



T.C. BOYLE

Rettet die Erde, falls es sich lohnt!

"Wie man die Welt rettet und sich dabei amüsiert" - dieses Motto trifft nur bedingt auf die Anstrengungen von Ty Tierwater, Ökoterrorist zwischen 1989 und 2026, zu.

T.C. Boyle: Ein Freund der Erde, Roman aus dem Amerikanischen ("A Friend of the Earth", Viking Penguin New York 2000) von Werner Richter, Hanser Verlag München 2001, 356 S., 876 LUF.

Dieser Roman, um die Jahrtausendwende geschrieben, hat die drohende Klimakatastrophe, die Bemühungen von Individuen und Organisationen à la "Friends of the Earth" um deren Abwendung sowie den bevorstehenden Weltuntergang durch eben diese Klimakatastrophe im Jahr 2026 zum Thema. Und ist weder peinlich aufklärerisch noch lähmend moralisierend noch ein reißerischer Ökothriller. Wer den Autor des Romans **Ein Freunde der Erde** kennt, stellt sich auf einen Sturm von slapstickhaften Anekdoten, satirisch-grotesken Übertreibungen und unentwegten Regengüssen von zynischen Erkenntnissen über

die Hybris von Gut und Böse ein. Seit über 15 Jahren beglückt der kalifornische Kultautor **T. Coraghessan Boyle** seine große Fangemeinde mit satirischen Perlen auf dem Niveau von Weltliteratur. Und immer wieder gelingt es ihm, sie zu irritieren und vor den Kopf zu stoßen, ohne dabei am Ende das Terrain des amerikanischen Kitsches ganz zu verlassen.

Die Ökoszene der USA, die zur Zeit von der am Tropf der Erdölindustrie hängenden Bush-Regierung arg gebeutelt wird, kann sich sicherlich einen schmeichelhafteren Spiegel vor ihrem Gesicht vorstellen als die fast vierzigjährige Karriere des Ökoterroristen

Tyrone O'Shaughnessy Tierwater. Dabei beginnt das Buch gerade in dem Ambiente, wie sich UmweltschützerInnen heute die Lage des Planeten im Jahr 2025 vorstellen mögen. Seit Monaten toben im mittlerweile überbevölkerten Kalifornien heftige Orkane, die Region ersäuft in den Wassermassen, Hochhäuser stürzen zusammen, derweil in Brasilien und Afrika absolute Dürre herrscht, in Norwegen Wein und an der Loire Reis angebaut wird, North-Carolina und nicht mehr Malibu das Mekka der Millionäre ist. Ty Tierwater, mittlerweile 75, arbeitet in der Residenz des Popstars Maclovio Pulchris als Tierpfleger. Es gibt kaum noch Tiere auf Erden, und Mac hat sich vorgenommen, gerade die Rassen zu retten, die kein Mensch mag: Hyänen, Füchse, Waschbären ...

"Back to the roots" katapultiert wird Ty, als seine frühere Ehefrau Andrea mit einer Bekannten aus der Ökoszene der 90er Jahre auftaucht. Ihr Ansinnen ist es, eine Biographie der Tochter von Tierwater aus erster Ehe zu schreiben. Diese Tochter Sierra war 1997 nach zweijähriger Besetzung von einem Redwood-Baum gestürzt und zur Jeanne d'Arc der Ökobewegung geworden. Ohne Begeisterung willigt Ty ein und lässt für die LeserInnen sein Leben als Ökoterrorist Revue passieren.

Ein völlig verrückte Story um einen ausgerasteten Individualisten, der ausgezogen war, die Welt zu retten und sich dabei selbst zu erfüllen. Dieser Typ des amerikanischen Ökofreaks ist bei uns in Europa wenig bekannt: Von politischer Theorie kaum beleckt, widerwillig in oder mit organisatorischen Strukturen kooperierend, am Ende doch lieber als einsamer Trapper seine "rage against the machine" austobend und letztendlich mehr auf sein Ego als auf politisch konsequentes Agieren bedacht. Dem steht der eher europäische Typ der Umweltaktivistin gegenüber: Andrea ist Vorsitzende der militanten Organisation "Earth Forever!", die sich inzwischen von blinder Militanz distanziert hat und vornehmlich Lobbyarbeit in Presse und Politik betreibt. Im Grunde nutzt Andrea den Sponti Ty als medienwirksamer Katalysator für ihren hartnäckigen Lobbyismus. Boyle benutzt für seinen Eulenspiegelroman derzeit real existierende Figuren der US-Umweltszene. "Earth Forever!" steht für "Earth First!", die radikalste

Organisation der USA, die für ihre Blockaden und Baumbesetzungen bekannt geworden ist. Und Tys Tochter Sierra ist keine andere als Julia Butterfly Hill, die es allerdings geschafft hat, nach zwei Jahren von ihrem besetzten Baum "Luna" lebend herunterzukommen.

Boyles Schilderungen der Lage der Welt um 2025 sind zwar recht krass, doch nicht unbedingt penetrant und apokalyptisch breitgetreten, sondern als schockierende Nebensätze in die Story eingeblen-det. Überhaupt fehlt dem Roman jegliches didaktische Ansinnen, so dass er sich sicherlich nicht als belletristischer Anhang der "Worldwatch Reports" eignet.

Nun, im Jahre 2026, ist der Planet so wie er ist, nämlich fast am Ende, und in der Schlusszene in der abgefuckten Bar beichtet Ty Andrea, dass er heimlich Ökoterrorismus, der alles andere als p.c. und taktisch geschickt gewesen ist, betrieben hat: "(...) 'und weißt du was? Ich würde es wieder tun. Gern sogar. - Und was hast du erreicht? Sieh dich doch um, sieh dich nur um und beantworte mir das.' Das ist es, der Punkt, auf den wir hingearbeitet haben, der Sinn von alledem, durch wie viele Jahre hindurch und wie viele Verluste hindurch, kann ich nicht einmal ansatzweise zählen, und die Antwort liegt mir auf den Lippen wie ein Brocken von etwas so Ekligem und Bitterem, dass man nicht anders kann, als es auszuspuken. 'Nichts', sage ich. 'Überhaupt nichts.' (...)".

Doch halt mal, hatten wir nicht gesagt, dass unser Kultautor bei aller Satire und allem Zynismus im Grunde doch ein politischer Romantiker ist? Und deshalb gibt's, wie in einem Hollywood-Schinken, einen Epilog als Nachschlag, wo Ty und Andrea in die Sierra Nevada hochfahren. Dorthin, wo - Klimakatastrophe hin oder her -, sich die Natur das Terrain der umgestürzten Bäume zurückerobert. Und die Frage eines Mädchens - einer neuen "Sierra" - ob die Hyäne an ihrer Leine ein Hund, ein Afghane sei, darf Ty bejahen und hinzufügen: "Und ich, ich bin ein Mensch." Wenn das nicht schön ist?

Robert Garcia

BRYAN MAGEE

Geschichte der Philosophie

Dieses Buch bietet einen interessanten Einblick in die Geschichte der Philosophie, von der griechischen Antike bis zur Gegenwart, von Sokrates, Platon und Aristoteles über Descartes, Hume, Voltaire, Rousseau, Kant und Schopenhauer bis zu Marx, Nietzsche und Popper. Das Buch ist in neun chronologisch geordnete Kapitel unterteilt, worin jeweils die Thesen der einzelnen Philosophen zusammengefaßt und auf verständliche Weise erklärt werden. Das Buch ist reich an Illustrationen, Portraits der Denker und Fotos von Kunstwerken der jeweiligen Epoche, die in Zusammenhang mit der Philosophie stehen. Es ist keine gute Idee, das Buch von vorne nach hinten durchlesen zu wollen, da es trotz allem immer noch etwas trocken bleibt, und man nachher nicht mehr genau weiß, welche Theorie jetzt welchem Philosophen zuzuordnen ist. Es eignet sich jedoch hervorragend als Nachschlagewerk, unter anderem wegen des Glossars, wo die wichtigsten Begriffe der Philosophie erklärt werden, oder wenn man sich über namhafte Philosophen genauer informieren möchte. Auf ungefähr jeder zweiten Seite befindet sich ein berühmtes Zitat in Großschrift, mit dem Namen des jeweiligen Philosophen. Mein Tipp: Das Buch einfach durchblättern, die einzelnen Zitate lesen, und das Kapitel über den Philosophen, dessen Zitat einem zusagt, eingehender studieren. Ich habe es nämlich trotz großen Interesses nicht geschafft, das Buch von vorne bis hinten durchzulesen. Dennoch hat mir das Buch sehr gut gefallen, da es sehr verständlich ist und man erfährt, was eigentlich hinter den oft gehörten Namen verschiedener Philosophen steckt, aber auch wegen der vielen ausgezeichneten Illustrationen.

Núri@ (16)

Bryan Magee: Geschichte der Philosophie, aus dem Englischen ("The Story of Philosophy", Dorling Kindersley London 1998) von Sibille Mischer und Birger Brinkmeier, Gerstenberg Verlag Hildesheim 2000, 240 S., 1.276 LUF.



BAHIYYIH NAKHJAVANI:
Die Satteltasche

(sk) - Auf dem Pilgerweg zwischen Mekka und Medina wird Mltte des 19. Jahrhunderts das Schicksal von neun Menschen durch eine Satteltasche, die geheimnisvolle Schriftrollen enthält, tiefgreifend verändert. Der junge Beduine, ein raffinierter Dieb, der zu den unzähligen Räubern gehört, die an den Karawanenstrecken lauern, um die reichen Pilger zu überfallen, kommt als erster in Verbindung mit der Satteltasche. Es folgen

gen die blutjunge Braut in ihrer Hochzeitssänfte, die - wegen der überaus großzügigen Mitgift von türkischen Soldaten bewacht - auf dem Weg zu ihrem Bräutigam in Damaskus ist, der Hauptmann der Räuber, zu dessen Bande der junge Beduine gehört, ein schmieriger Geldwechsler aus Indien, die längst in die Freiheit entlassene Sklavin der Braut, ein alter Mann aus China, ein blutjunger, fanatischer Mullah, ein rätselhafter Derwisch und schließlich noch die Leiche eines auf der Pilgerfahrt verstorbenen schwerreichen Kaufmanns. Für jeden einzelnen bedeuten die Satteltasche und ihr Inhalt etwas anderes, birgt sie eine Erkenntnis oder die Wahrheit. Alle Geschichten greifen ineinander, aus neun verschiedenen Perspektiven wird die Geschichte der Satteltasche erzählt, und entstanden ist ein wunderschönes Märchen wie aus Tausendundeiner Nacht.

Bahiyyih Nakhjavani: Die Satteltasche ("The saddle-bag"), Deutsch von Anette Grube, btb - Goldmann Verlag, München, 2001, 250 S., 924 LUF.

MURIEL SPARK: Frau Dr. Wolfs Methode

(sk) - Dr. Hildegard Wolf ist in Paris eine anerkannte Psychologin, ihre Beratung sehr gefragt. Eines Tages erscheint ein Mann in ihrer Praxis, der von sich behauptet, Lord Lucan zu sein, der im November 1974 die Nanny seiner Kinder ermordet haben soll und seitdem abgetaucht ist. Merkwürdig ist nur, dass sich bereits ein anderer Mann in Behandlung bei ihr befindet, der sich Robert Walker nennt, allerdings ebenfalls von sich behauptet, Lord Lucan zu sein. Beide ähneln dem Mann auf den Fotos aus den siebziger Jahren, doch eines ist klar: Einer von beiden lügt. Dr. Wolf hat ihrerseits keine ganz weiße Weste, und sehr schnell wird deutlich, dass sie mit ihrer Vergangenheit erpresst wird.

Der Fall des Lord Lucan, der bei dem Versuch, seine Gemahlin um die Ecke zu bringen, wohl versehentlich das Kindermädchen erwischt, abtaucht und von Gönnern jahrzehntelang im Untergrund finanziell unterstützt und vor den Ermittlungen der Polizei geschützt wird, ist die Grundlage dieses Krimis von Muriel Spark, der jedoch nicht sonderlich zu fesseln vermag. So richtig schlau wird man nicht aus der Entwicklung der Dinge, und das Ende der Geschichte ruft eine gewisse Ratlosigkeit hervor. Bestimmt nicht ihr größtes Werk.

Muriel Spark: Frau Dr. Wolfs Methode ("Aiding and Abetting" Viking London, 2000), aus dem Englischen von Hans-Christian Oeser, Diogenes Verlag Zürich 2001, 175 S., 724 LUF.



MARCELLO FOIS:
Roter Regen

(awl) - Sizilien hat Andrea Camilleri, nun zieht Sardinien nach. Der 1960 in Nuoro geborene Schriftsteller Marcello Fois ist inzwischen zum Star der italienischen Krimiszene avanciert. In **Himmelsblut**, dem zweiten Roman um den feinsinnigen Avvocato Bustianu, der ebenso begeistert aufgenommen wurde wie sein Vorgänger (**Tausend Schritte**), muss der noch bei seiner Mama lebende Anwalt einen geheimnis-

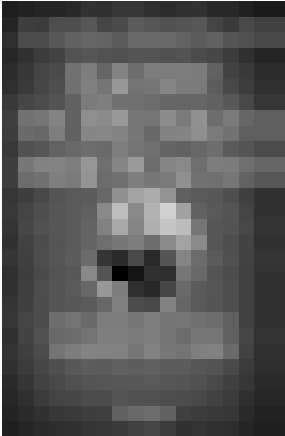
vollen Selbstmord aufklären. Finstere Familienbande kommen da ans Licht, und auch ein hübsches Fräulein, das Bustianu den Kopf verdreht, scheint in das Drama verwickelt zu sein. Den Hintergrund dieser Geschichte bildet der stets präsente rote Regen, der die Insel mit Wüstensand einschlämmt. Ort der Handlung ist ein Dorf in der Barbagia, dieser auch heute noch verwunschenen Bergwelt Zentral-sardiniens, zur Zeit des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ein sympathisch altmodisch erzählter Krimi, der sich wohltuend abhebt von der Sex-and-Crime-Massenware. Dabei mitnichten ein Camilleri-Plagiat, sondern eine echte literarische Entdeckung, erschienen in einer sorgfältig gemachten Taschenbuchausgabe beim Diana-Verlag.

Marcello Fois: Himmelsblut, Roman aus dem Italienischen ("Sangue dal cielo", Edizioni Frassinelli) von Petra Kaiser und Peter Klöss, Diana Verlag München 2001, 175 S., 308 LUF.

ANI PACHEN/ADELAIDE DONNELLY

Ein Berg von Kummer

Die Reise einer tibetischen Kriegernonne. "Licht im Dunkel der Nacht" - so der etwas blässliche deutsche Titel - berichtet von der Tibeterin Ani Pachen.



Ani Pachen/Adelaide Donnelly: Licht im Dunkel der Nacht, Roman aus dem amerikanischen Englisch ("Sorrow Mountain. The Journey of a Tibetan Warrior Nune" Kodansha America, New York) von Jochen Eggert, Wolfgang Krüger Verlag Frankfurt 2001, 352 S., 878 LUF.

Sie wird als einziges Kind eines Clan-Oberhauptes in der östlichen tibetischen Provinz Kham geboren. Ihre sorglose Kindheit verläuft harmonisch. 1950 widersetzt sie sich einer arrangierten Ehe und beschließt, Nonne zu werden. Im gleichen Jahr wird im Zuge der Kulturrevolution die Provinzhauptstadt Chamdo von chinesischen Truppen erobert. Doch erst 1954 spitzt sich die Lage in Pachens Wohnort Lhemda zu.

Zwei Jahre später muss sie ihrem spirituellen Leben entsagen, um sich auf eine Zukunft als Landesfürstin vorzubereiten. Nach dem Tod ihres Vaters wird sie zum einzigen weiblichen Clan-Oberhaupt Tibets und kämpft gemeinsam mit den anderen Stammesfürsten für die Freiheit ihres Landes. Als es Anfang März 1959 zum Volksaufstand der Tibeter kommt, setzen die Chinesen Flugzeuge und Bomben gegen die nur mit Schwertern und Gewehren ausgerüsteten Tibeter ein. Wie viele andere flieht auch Pachen mit ihrem Stamm in die Berge, wo sie später gefangen genommen wird. Als Anführerin ihres Clans wird sie "schwerer Verbrechen" beschuldigt und als einzige Frau wie eine männliche Gefangene

behandelt. Es folgen Verhöre und Folterungen, bei denen Schläge und Umerziehungsschulungen noch die mildeste Sanktionsform darstellen. Im Lauf ihrer 21 Jahre währenden Haft, muss Pachen unter anderem Fußfesseln tragen und eine neunmonatige Dunkel- und Einzelhaft durchleben. Nach ihrer Haftentlassung 1981 verbringt sie den größten Teil ihrer Zeit in Lhasa. Dort kommt es im September 1987 zu erneutem Widerstand, an dem auch sie sich aktiv beteiligt. Nun wird sie wieder von den Chinesen beschattet und bereitet daraufhin, mit 56 Jahren, ihre Flucht aus Tibet vor. 1998 erreicht sie Dharamsala, die nordindische Exilhauptstadt des Dalai Lama und anderer Exiltibeter. Hier erfüllt sich dann endlich ihr Wunsch, der sie die jahrelange Haftzeit hat ertragen lassen: Sie trifft den Dalai Lama und wird endlich Nonne.

Eigentlich ist diese Lebensgeschichte recht außergewöhnlich. Leider ist im Buch daraus fast eine Soap geworden. Darüber hilft auch das Geleitwort des Dalai Lama nicht hinweg, der im Übrigen nicht auf das Buch, sondern nur auf die Situation Tibets und das Leben Pachens ein-

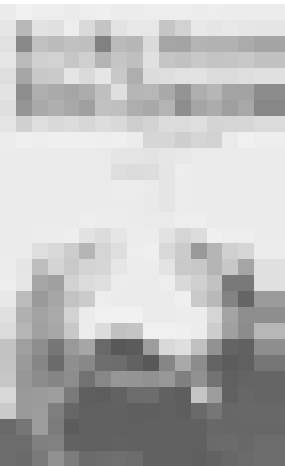
geht. Das nachfolgende pom-pöse Vorwort von Richard Gere lässt dann aber schon Schlimmes erahnen. Hätte Ani Pachen ihre Lebensgeschichte selbst aufgeschrieben, wäre wahrscheinlich eine faszinierende Autobiographie entstanden. So aber fühlte sich die amerikanische Psychologin Adelaide Donnelly berufen, dies aufgrund von Interviews zu tun. Dabei lässt sie Pachen in der Ich-Form über ihr Leben berichten. Sie fühlt sich aber immer wieder bemüßigt, eigenes Hintergrundwissen einzuarbeiten, was einerseits oft aufgesetzt wirkt, andererseits zu viele Fragen offen lässt. Eine gesonderte Zeittafel der Geschichte Tibets, eine kurze Darstellung des Buddhismus und eine Erklärung der verwendeten tibetischen Ausdrücke hätten hier wohl mehr bewirkt. Zudem hat Donnelly zugelassen, dass sich eine Freundin "der ersten Kapitel mit ihrem poetischen Feingefühl angenommen" hat. Gerade diese Seiten aber trafen von einer solchen Rührseligkeit, dass die Rezensentin mehr als einmal dazu geneigt hat, das Buch ein für alle Mal auf die Seite zu legen. Der Hoffnung der Autorinnen, ein Porträt des tibetischen Volkes zu bieten und seine spirituelle Weisheit widerzuspiegeln, wird das Buch so keinesfalls gerecht.

Nelly Rech-Eirich

RITA MAE BROWN

Neues von den Hunsenmeir-Schwestern

Runnymede auf der Grenze zwischen Maryland und Pennsylvania ist wieder der Schauplatz für die Kabbeleien zwischen Julia Ellen und Louise.



Rita Mae Brown: Böse Zungen, ("Loose Lips", Bantam Books, New York), Deutsch von Margarete Längsfeld, Rowohlt Verlag Reinbek 2001, 512 S., 988 LUF.

Der geneigten Leserschaft sind sie vielleicht schon aus den vorherigen Werken **Jacke wie Hose** und **Bingo** von Rita Mae Brown bekannt: Julia Ellen, genannt "Juts", kinderlos, kettenrauchend, lebenslustig, frech, egoistisch und protestantisch, und ihre ältere Schwester Louise, genannt "Wheezie", nicht altern wollendes erzkatholisches Moralapöstelchen, das Mann, die beiden Töchter Mary und Maizie und gerne auch die restliche Verwandtschaft unter die belehrende Fittiche nimmt.

Im April 1941 geraten die unzertrennlichen und dennoch ewig streitlustigen Schwestern mal wieder aneinander, weil Louise nicht zugeben will, dass ihr vierzigster Geburtstag vor der Tür steht. Die anschließende Rauferei in Cadwaders Drugstore hinterläßt Schäden in Höhe von knapp vierhundert Dollar und beschert den Schwestern eine fette Schlagzeile in der Lokalpostille. Die geplagten Ehemänner der beiden Streit-hennen verdienen nicht allzu gut, und um diese für damali-

ge Verhältnisse ungeheure Summe aufzubringen, beschließen die beiden Schwestern, einen Friseurladen zu eröffnen, der sich unter den Damen der Kleinstadt bald zum Hit bzw. zur Tauschbörse für allerlei Klatsch und Tratsch entwickelt.

Plötzlich tobt in Europa der zweite Weltkrieg. Was zunächst noch weit entfernt schien, gehört auch für Runnymede bald zur Realität. Viele Männer verlassen die Stadt, um in den Krieg zu ziehen, die verbliebenen Bewohner machen Luftschutzübungen und bewachen nachts den Himmel. Auch einige der jungen Frauen melden sich zum Kriegsdienst.

Ewiger Streitpunkt ist die Kinderlosigkeit von Juts, der Louise immer wieder unter die Nase reibt, dass sie vom Leben sowieso keine Ahnung hat, denn wer keine Kinder hat, und so weiter. Als Juts und ihr Mann Chester beschliessen, ein Kind zu adoptieren, trifft es sich gerade gut, dass Rillma Ryan nach einer Kriegsaffaire mit einem verheirateten Soldaten zufällig eins zu viel hat. So

kommt Nicky in die Familie, und Juts, die ihr Kind eher unkonventionell erzieht, treibt Louise damit noch heftiger in den Wahnsinn.

Die Hunsenmeir-Schwestern treiben es gewohnt heftig und bunt. Juts überzieht ihre bisweilen recht moralinsaurere Schwester mit ätzendem Sarkasmus, Wheezie wiederum versucht ebenso unermüdlich wie vergeblich, Nicky zu einer jungen Dame zu erziehen und ihre Schwester auf den rechten Weg zu bringen. Wir begleiten die beiden und die sympathischen Bewohner von Runnymede über etliche Jahre, erleben Trennungen und Hochzeiten, Geburten und Todesfälle, einen souveränen Sheriff und lästige Schwiegermütter, wir besuchen verschiedene Gottesdienste mit erheiternden Episoden, verfolgen die mühsamen Schlichtungsversuche von Cora, der Mutter der beiden, nehmen an unzähligen Verbalschlachten und tätlichen Auseinandersetzungen teil und beobachten vergnügt den Einfallsreichtum, mit dem die Schwestern sich immer wieder gegenseitig eins auswischen. Der Tenor bleibt jedoch stets heiter und gelöst, und schließlich wird alles gut. Das ideale Sommerbuch für gut gelaunte Pool-, Strand- und GartenstuhlfaulenzerInnen.

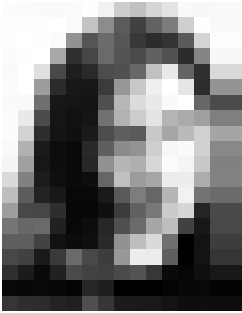
Suzanne König



TREZZA AZZOPARDI

Die Asche meines Vaters

Maltesisches
Immigrantenmilieu in
der walisischen
Hafenstadt Cardiff.
Ein Spieler und seine
fünf Töchter.



Trezza Azzopardi

Trezza Azzopardi: *Das Versteck*, Roman aus dem Englischen ("The Hiding Place", Picador London 2000) von Monika Schmalz, Berlin Verlag Berlin 2001, 357 S., 876 LUF.

Schicksale in der Emigration sind leichte Beute für gewitzte SchriftstellerInnen. Auf diese Weise hat Frank McCourt mit "Die Asche meiner Mutter" einen Weltbestseller geschrieben. Und auch bei diesem, nur teilweise autobiographisch geprägten Roman ***Das Versteck*** der in Cardiff geborenen englischen Autorin mit dem exotischen Namen ***Trezza Azzopardi*** fühlt man sich an Asche erinnert.

In den fünfziger Jahren landet der Emigrant Jackie aus Malta im unansehnlichen Hafen von Cardiff, der ökonomischen Hauptstadt der niedergehenden Kohleregion Wales. Er teilt seine Bleibe bei einem Schlafhändler mit seinem Landmann Joe Medano, der alsbald den Absprung in die okkulte Geschäftswelt der Hafenstadt schafft. Joe verschafft Jack einen Job, doch Jack ist ein Spieler. Er verliert nicht nur sein Haus an Joe Medano, sondern gar eine seiner fünf Töchter. Die Geschichte schildert den gemeinsamen und getrennten Werdegang der Ehefrau Mary und ihrer fünf Töchter. Die Familie ist ein notorischer Sozialfall, ständig unter der Obhut der Sozialämter. Als das Haus einem Feuer zum

Opfer fällt, bricht die Familie endgültig auseinander. Erst 25 Jahre später begegnen sich die Überlebenden bei der Beerdigung der Mutter wieder, die Aufarbeitung der Vergangenheit gelingt nur zum Teil.



Trezza Azzopardi zeichnet hier eine deprimierende Familiensaga in einer sehr eigenwilligen Erzählform.

Zwar wird der rote Faden von der Ich-Erzählerin gesponnen. Die ist die jüngste der Töchter, die bei den dramatischen Ereignissen der endgültigen Aufsplitterung der Familie erst vier war. Sie verlor bei einem Brand die linke Hand und wurde fortan von den

Schwestern nur noch "Krüppie" genannt. Doch die Autorin erzählt nicht gradlinig, kontinuierlich, sondern reiht eine unwahrscheinlich reiche Galerie an kurzen Anekdoten zu einem komplexen, doch leicht zu entwirrenden Puzzle aneinander. Vignetten nennen die britischen Literaturkritiker eine solche Technik, die den Eindruck erweckt, die Erzählerin erinnere sich periodisch und fragmentarisch an Szenen ihrer Kindheit. So konzentriert die LeserInnen die Lektüre auch angehen müssen, so virtuos gestaltet sich im Laufe der Seiten die Choreographie des Ganzen. Eine etwas schroffe Zäsur findet statt, als Jack auf einem Schiff zurück nach Malta anheuert, gerade am Hochzeitstag seiner ältesten Tochter. Die Mutter strandet in der Psychiatrie, die jüngeren Töchter werden auf verschiedene Adoptivfamilien ver-

streut. Erst auf der Beerdigung der Mutter, treffen sich einige der unglücklichen Geschwister wieder. Sie geben ein tragisches Zeugnis von den dauerhaften Folgen der familiären Zerrüttung wieder.

Fernab jeglicher Sozialarmoyanz bietet ***Das Versteck*** eine intensive, fast filmische Darstellung sozialer und psychischer Verelendung am unteren Ende der sozialen Leiter im Großbritannien der Nachkriegszeit. Die Dialoge sind ebenso knapp und elementar wie die Gefühle, die in solch einem Milieu möglich sind. Eine Chronik familialen Zerfalls, die in ihrer atmosphärischen Dichte und ihrer filigranen Dramaturgie wirklich außergewöhnlich, ja grandios zu nennen ist.

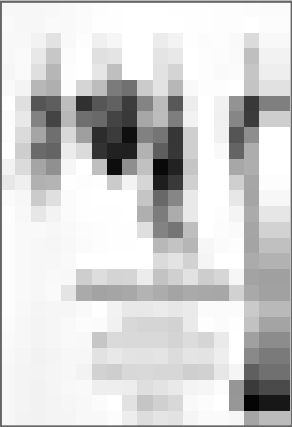
Robert Garcia

ØYSTEIN LØNN: Maren Gripes notwendige Rituale

(sk) - Maren Gripe ist eine ungewöhnlich anziehende junge Frau, der die Männer gerne hinterhersehen. Sie ist seit Jahren mit Jakob in kinderloser Ehe verheiratet, und alles geht seinen gewohnt ruhigen Gang auf der kleinen norwegischen Insel. Und dann geschieht etwas Unfassbares: Maren, die noch nie in ihrem Leben Alkohol getrunken hat, geht in die Dorfkneipe, knöpft sich die Bluse auf und betrinkt sich. Ein Schiff ist gekommen, mit einem Holländer an Bord, und dieser Mann, den Maren zwar gesehen, mit dem sie aber nie ein Wort gewechselt hat, bringt das gesamte Gefüge ihres Lebens und das der Inselbewohner völlig durcheinander. Denn auf einmal meint auch so manch anderer in der Dorfgemeinschaft, ausrasten zu müssen, und bislang unbescholtene Bürger nehmen die Dorfkneipe auseinander und setzen Schuppen in Brand.

Øystein Lønn lässt Marens Mutter, ihren Mann, den Priester, den Wirt, die Nachbarn und andere die Geschichte erzählen, in der es um Unvorhergesehenes geht, das plötzlich das Fundament, auf dem man vermeintlich sicher steht, ins Wanken bringt. Durch die vielen verschiedenen Erzähler entsteht ein vielschichtiges Bild einer Dorfgemeinschaft, des empfindlichen Gefüges, das in eine reizvolle Landschaft voller Farben und Düfte eingebettet ist. Ein leises Buch über die Sehnsucht, mit viel Verständnis für menschliche Schwächen, und über die Abgründe, die in jedem von uns lauern.

Øystein Lønn: Maren Gripes notwendige Rituale, Roman aus dem Norwegischen ("Maren Gripes nødvendige ritualer", Gyldendal Norsk Forlag 1999) von Alken Bruns, Berlin Verlag Berlin 2001, 173 S., 792 LUF.



KATHY REICHS: Sprechende Knochen

(roga) - Die Frau weiss, wovon sie schreibt. ***Kathy Reichs*** ist forensische Anthropologin, ihr dritter Krimi ***Lasst Knochen sprechen*** lässt die Heldin Tempe Brennan nach Quebec fahren, um unablässig verwusste Körperteile und Knochen zum Sprechen zu bringen. Diesmal geht es um einen Bandenkrieg zwischen Bikern, den Heathens und den Vipers, der weniger mit Motorrädern als mit Ex-

plosiva und Gewehren ausgetragen wird und dessen Einsatz die Kontrolle über Drogengeschäfte ist.

Im Laufe des spannenden Plots häufen sich für Tempe Leichen ebenso an wie persönliche Enttäuschungen und Gefahrenmomente, die sie und ihren Neffen bedrohen.

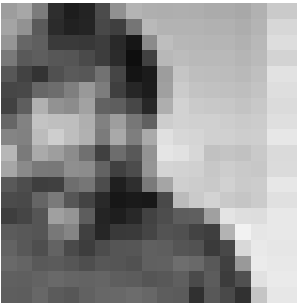
Mitunter geht Frau Reichs allzu akribisch auf Details der Seziertechnik und kriminologischen Fachkunde ein, doch über weite Strecken ist der Roman sehr spannend und sehr interessant. Aufgrund des etwas kuriosen Schlusses fällt ***Lasst Knochen sprechen*** einen Deut gegenüber den Vorgängern ab, doch eignet sich dieser Roman nichtsdestotrotz als vergnügliche und prickelnde Urlaubslektüre.

Kathy Reichs: Lasst Knochen sprechen, Roman aus dem Amerikanischen ("Deadly Décisions", Scribner New York 2000) von Klaus Berr, Karl Blessing Verlag München 2001, 346 S., 968 LUF.

VOLKER PISPERS

Scharf kalkuliert

Der Düsseldorfer
Kabarettist Volker
Pispers ist nicht nur
ein grandioser
Rechenkünstler,
sondern auch ein
höchst scharfzüngiger
Kommentator der
Realität, der "echten"
wie der "gefühlten".



Volker Pipers: *update 2000 - Damit müssen Sie rechnen, con anima verlag Düsseldorf 2000 (Vertrieb über Eichborn), 2 CD-Set, 792 LUF.*

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, wie groß die Kluft zwischen den nackten Fakten und der individuellen Befindlichkeit ist? Weshalb beklagen JournalistInnen so penetrant das Verschwinden des politischen Kabarets, obwohl Pipers ihnen aus dem Stand fünfzig Namen von KollegInnen nennen kann, die genau dieses Geschäft betreiben? Weshalb beträgt der "gefühlte" Steuersatz bei den eingebildet ausgebeuteten WählerInnen der Liberalen exorbitante 90%, auch wenn die Steuertabelle ganz andere Zahlen nennt? Nicht nur die Partei der Besserverdienenden knöpft sich Pipers in seinem Programm ***Damit müssen sie rechnen*** vor: Um Geld geht es schließlich auch beim Dauerbrenner CDU-Spendenaffäre, deren "rückgratlose" Aufklärung er geißelt.

Ein weiteres Feld für Kritik bietet die Glaubwürdigkeit der politisch Handelnden: So stellt Pipers beispielsweise fest, dass sich der amtierende Bundeskanzler Gerhard Schröder das Motto seines Vorvorvorgängers Konrad Adenauer zu eigen gemacht hat, das da lautete: "Was schert mich mein Geschwätz von gestern?" Gründlich in die Mangel ge-

nommen wird auch die "Zeltmission" der Grünen, deren Führungsriege den langen Marsch in den Arsch der Institutionen längst vollendet hat. Bittere Worte findet Pipers für das Versagen der Politik im Kosovo-Krieg, bevor er mit Industriekonzernen wie Daimler-Chrysler abrechnet, die als Systemanbieter nicht nur an der Produktion von Minen verdienen, sondern die passenden Räumgeräte gleich mitliefern, ganz zu schweigen von Krankenwagen und Prothesen.

Im zweiten Teil seines Programms gewinnt Pipers der Integration von AusländerInnen völlig neue Seiten ab (mit dem für Einbürgerungswillige vorgeschriebenen Sprachtest konfrontiert, müsste eigentlich die Hälfte der Deutschen ausgebürgert werden), bevor er sich seinen Lieblingsopfern widmet, nämlich LehrerInnen, ÄrztInnen und Beschäftigten bei Post und Bahn. Seine Vorschläge zur Neugestaltung des Unterrichts dürften bei den SchülerInnen gut ankommen - Pech für die PaukerInnen, die sich davor fürchten, wenn endlich (das) Leben in die Schule kommt! Reichlich Balsam träufelt Volker Pipers in die Wunden der von der Gesundheitsreform so arg gebeu-

telten MedizinerInnen. Da diese heutzutage bei jeder Behandlung draufzahlen, sollten Kranke sich deshalb gut überlegen, ob und wann sie ihreN DoktorIn aufsuchen! Zu Risiken und Nebenwirkungen befragen Sie am besten Ihren Kabarettisten. Seit der Mutation der ehemaligen Monopole von Post und Bahn zu modernen Dienstleistungsunternehmen, vermisst Pipers schmerzlich den bewährt-ruppigen Umgangston von früher. Gab es damals Demütigungen noch gratis, muss die Kundschaft heute dafür im Domina-Studio ordentlich latzen.

Wie schon in seinen vorherigen Programmen, ***Frisch gestrichen*** und ***Ein Wort ergab das andere***, präsentiert Volker Pipers dem Publikum auch in diesem Programm wieder eine gesalzene Rechnung. Die Zuhörenden müssen sich ganz schön wegducken, wenn sie seinen treffsicheren Pointen ausweichen wollen. Verbiesterten ZeitgenossInnen ist deshalb dringend vom Anhören dieser geballten Ladung Gesellschaftskritik abzuraten! Alle übrigen Mitmenschen dürften sich diesen starken Tobak rheinischen Humors jedoch gefahrlos zumuten können.

Angela Wicharz-Lindner